

Lieber Volker Huschitt, lieber Klaus Heinze,  
meine Damen und Herren,

als ich gefragt wurde, ob ich die Einführung in diese  
Ausstellung halten würde, habe ich zunächst sehr lange  
überlegt, ob ich zusagen soll. Ich will Ihnen, bevor ich in  
das Werk von Volker Huschitt und damit verbunden in  
die Ausstellung einführe, vorab erklären, warum ich mit  
der Zusage zögerte.

Das Leben und die Kunst sind bei Volker Huschitt  
wesensgleich in- und miteinander verwoben. Mit dieser  
Feststellung stand ich sogleich und als Allererstes vor  
einem akademischen Dilemma. Denn während meines  
Studiums habe ich quasi mit der so überaus  
lehrstoffreichen professoralen Muttermilch eingetrichtert  
bekommen, dass Leben und Werk eines Künstlers unter

keinen Umständen, also wirklich gar keinen Umständen, als ein Gemeinsames betrachtet und gar das eine mit Hilfe des anderen interpretiert werden darf. Werk und Leben hätten, so stand in Riesenlettern auf der unumstößlich vor uns Literaturstudenten aufgestellten, berghohen Dogmawand, nichts, aber auch gar nichts miteinander zu tun – es sei immer nur das Werk selbst zu betrachten, es sei ausschlaggebend und allein aus sich heraus zu deuten. Punkt.

Bei Volker Huschitt allerdings ist nun beides absolut untrennbar – und vielleicht unentwirrbar – miteinander verbunden – wie auch schon der Titel der Schau – Kunst läuft durch das Leben – eindeutig anzeigt, dass eines das andere bedingt: Und dieses gleich in beide Richtungen. Ich stellte diese Überlegung dann lieber

schnell zurück, was jedoch dazu führte, dass andere abzuwägende Aspekte unvermeidlich hervortraten.

Wenn man, so dann mein nächster flugs beschrittener Gedankengang, über die Kunst von Volker Huschitt etwas sagen möchte, kommt man um einen umfangreicheren Rekurs auf die Kunstgeschichte einfach nicht herum. Da ist seine virtuose technische Meisterschaft, die unter anderem an den großartigsten Renaissancekünstlern geschult ist. Da sind die vielfältigen motivischen und stilistischen Bezüge seine Arbeiten insbesondere und nicht zu übersehen zum Surrealismus, doch ebenso zum Impressionismus, Realismus, Konstruktivismus etc. pp., ich will hier lieber gar nicht alle -ismen weiter aufzählen, die sich Volker Huschitt wie noch vieles andere, etwa ebenso Künstler wie Picasso, Klee, die beiden Max, den Ernst und den

Beckmann, man denke bei Letzterem nur an die Zirkusbilder oder die berühmt-berüchtigten Puffszenen mit indirekten Gottesbezug über dessen Stellvertreter auf Erden – und in seinem neuesten Werk, das Sie hier in der Schau an zentraler Stelle hängend betrachten können – auch Botticelli, zu Eigen gemacht hat.

Vorarbeiten zu seinen Bildern, die in dieser Werkschau im Kabinett unter dem Titel „On the road to the Picture“ zu sehen sind, erinnern mich teilweise an asiatische Tuschkmalerei, was, so möchte ich zumindest vermuten, ebenfalls nicht von ungefähr kommt.

Also Sie sehen schon, meine Damen und Herren, es galt bei einer Einführung in das Werk und in eine Schau von Volker Huschitt ein bisschen was an kunstgeschichtlichen Bezügen abzuarbeiten, was ich dann auch in Vorbereitung dieser Einführung getan habe.

**(hier den ersten Packen hochholen)**

Dabei müssen selbstverständlich auch die Arbeiten, die er anlässlich des Munch-Films, bei dem Volker Huschitt den norwegischen Maler schauspielerisch dargestellt hat, berücksichtigt werden. Auch von diesen hängt eine beispielhaft im Kabinett. Und natürlich kann man seinen Glauben an die Tafelmalerei und eine kurze Erläuterung der Bedeutung selbiger in der gegenwärtigen Kunst dabei ebenfalls nicht unerwähnt lassen, denn Volker Huschitt ist ein bekennender konventioneller Kunst-Maler, der an der Leinwand mit Pinsel und Palette arbeitet. Und ein Blick auf das Zusammenbringen unterschiedlichster Malstile und Motive in einem Bild – und die daraus resultierende Summierung, Er- und Aufhebung sowie die Wirkung von Harmonie und Disharmonie selbiger – muss ebenfalls sein, wenn man

sich dem facettenreichen Werk von Volker Huschitt in einer Einführung nähern möchte. Schließlich sagt er von sich selbst, er habe keinen festen Stil, sondern male, was ihm in den Sinn komme bzw. sich ihm aufdränge bzw. aus ihm heraus müsse. Dann entwickelten und ergäben sich die jeweiligen Malstile und die jeweilige Motivid aus dem Thema, dem er sich widme. Also habe ich auch dazu ein paar Ausführungen für diese Ausstellungseinführung zusammengestellt.

**(hier den zweiten Packen hochholen)**

Und wo ich gerade dabei bin, zog mich schon ein nächster Gedanke in einen anderen Gang. Wenn ich eine Einführung in das Werk Volker Huschitts tatsächlich halten sollte, dann müsste ich selbstredend außer auf seinen Stil- und Motivreichtum auf weitere Aspekte seines vorzüglichen Werks eingehen. Da ist sein

Verhältnis zur und sein Umgang mit der Farbe, das – mal ganz abgesehen von der Breite seiner Farbpalette – man einerseits als geradezu symbiotisch bezeichnen könnte, andererseits ist es ebenso virtuos wie seine Technik, wie er Effekte erzielt und farblich zu nuancieren vermag. Beim Betrachten seiner Bilder ertappt man sich dann auch immer wieder dabei, wie man in die Farbwelten, die er da erschaffen hat, eintaucht und in ihnen versinkt, wobei sich die Motive vor dem inneren Auge aufzulösen scheinen. Ebenso ist die Kompositions- und Zeichenkunst Volker Huschitts absolut beachtenswert – wie auch die Perspektive in seinen Bildern. Mit geradezu unwahrscheinlicher Leichtigkeit versteht er es, ganz unmerklich den Blick des Betrachters hier hin und dort hin zu lenken – lässt räumliche Tiefen entstehen, die vermeintlich ins Unendliche auslaufen oder wirft mit einer einzigen

unscheinbaren Linie den Blick des Betrachters zurück in den Vordergrund oder von der einen Seite auf die andere. Allein über diese Aspekte der Bilder Volker Huschitts könnte man Bücher füllen. Dabei habe ich noch gar nicht seinen Hang zum Seriellen erwähnt. In dieser Ausstellung werden Sie das allenthalben entdecken können, denn bei der Hängung wurde versucht, Werkgruppen möglichst beieinander zu lassen. Immer wieder beschäftigt sich Volker Huschitt mit einem Thema, das er dann in mehreren Bildern variierend verarbeitet, bevor er sich einem anderen zuwendet. Dazu habe ich ebenfalls einiges zusammengetragen für die Einführung.

**(hier den dritten Packen hochholen)**

Nur ganz nebenbei erlauben Sie mir eine kleine Betrachtung, die mir bei meinen Überlegungen einfiel.



Sabine Tholund bezeichnete anlässlich einer anderen Ausstellung Volker Huschitt als Chamäleon. Ein wunderbarer und sehr treffender Vergleich, denn bei aller äußerlichen, also stilistischen etc. Freiheit, die er sich mit seinen Bildern nimmt, bleibt der Wesenskern seiner Kunst, nämlich der Maler und Mensch Volker Huschitt, in seinen Bildern stets präsent – und seine Bilder damit eigenständig. Für mich aber ist er noch etwas anderes.

Es gibt in dieser Ausstellung ein Bild mit einer Art „Harlekin“-Figur. Sie werden es schnell entdecken, es steht als Motiv in der Schau solitär dar. Auf dem Bild ist so viel zu entdecken, es verbindet sich hier so viel miteinander, dass man allein dieses Werk stundenlang betrachten und darüber sprechen könnte. Aber worauf ich hier hinaus will, ist, dass Volker Huschitt für mich genau so ein Harlekin ist, der mit dem ihm in der Kunst

Vorhergehenden und dem Geschehen in seinem Leben, seinen Gedanken, Eindrücken und Erlebnissen, wie mit unendlich vielen Bällen jongliert, mal jenes zusammen mit diesem nach oben wirft, mal eben jenes. Und die Kombinationsmöglichkeiten gehen dabei ins Unendliche. Aber immer entsteht eine faszinierende Spannung und magische Schönheit, die die Betrachter nicht unberührt lässt und sie in ihrer Seele ergreift. Dabei ist der Harlekin ebenso ein Spaßmacher, wie es auch Volker Huschitt mit seiner speziellen Art von Humor durchaus ist, der jedoch zugleich auch immer Ernst und Trauer in sich trägt. Die Oberfläche ist eben nicht, was sie zu sein scheint.

Tja, soweit meine kleine, eingeschobene Betrachtung.

Und nun, meine Damen und Herren, das mit der Kunst und dem Leben oder vielleicht auch mit dem Leben und

der Kunst? Wie sollte ich das auflösen? Bei Volker Huschitt ist beides, ich sagte es eingangs, identisch. Ob er nun des Nachts plötzlich aus dem Bett aufspringt – zu Ihrer aller Beruhigung, nein, ich war nicht ein einziges Mal dabei oder habe mich in der Vorbereitung auf diese Ausstellungseinführung zu ihm ins Bett gelegt, sondern habe mir aus berufenem Munde und vertrauenswürdiger Quelle darüber berichten lassen – oder über Tag immer wieder in seiner Wohnung, die zugleich sein Atelier ist, verschwindet, man hat immer das Gefühl, er sei mit Pinsel und Leinwand verwachsen. Wo wir gerade bei der Wohnung sind: Sie müssen sich das doch eher als ein Atelier voller Bilder – fertig oder noch auf den Staffeleien – mit einer kleinen Küche, natürlich ist selbige voller Farbtöpfe und -gläser sowie Pinseln, farbverschmierten Tüchern etc., vorstellen, denn als das, was man da gemeinhin vorzufinden erwarten würde.

Bis heute frage ich mich, wo Volker Huschitt eigentlich sein Bett und seinen Kleiderschrank versteckt hat. Man sieht tatsächlich nur Dinge, die mit dem Malen und seiner Kunst zu tun haben. Und so, wie er ständig am Malen ist, so beschäftigt ihn eben auch immer die Kunst. Da kann dann bei ihm alles Bild werden: Sei es ein Pelzgeschäft, über deren Ware er sich ärgert, sei es ein Kind, das ihn fasziniert, seien es psychische Erkrankungen, die er verschlüsselt in einen phantasievollen Bildwelten darstellt, sei es die Tristesse der Zirkus- oder Zootiere, sei es die Scheinheiligkeit der Religion, sei es unsere ach so hochentwickelte Zivilisation, seien es ganz persönliche Probleme, die unter seinen Händen bis zur Unkenntlichkeit verschlüsselt ins Bildhafte überwechseln. Oder sei es das Schöne an sich, wie er es gerade in ebenfalls neueren und in dieser Ausstellung zu sehenden

Ballettszenenbildern präsentiert. All dieses, was ich hier jetzt mal eben nur schnell andeute, so meine Meinung, müsse in einer Einführung unbedingt auch näher dargestellt werden – und so habe ich auch das vorbereitet.

**(hier den vierten Packen hochholen)**

Und überhaupt: Leben. Muss in einer Einführung nicht auch etwas über das Biografische gesagt werden? Nun ja – und vielleicht auch ein bisschen mehr als Heidegger in seiner Aristoteles-Vorlesung: Er wurde geboren, lebte und dann starb er. Insbesondere der Schluss trifft ja nun auf Volker Huschitt offenkundig keineswegs zu.

Geboren? Ja unübersehbar. Und Leben? Jugend in Garmisch-Partenkirchen, Goldschmiedelehre, Studium in Berlin, Meisterschüler, also akademisch ausgebildeter Maler, was ob seiner technischen Brillanz unübersehbar

ist, und dann in Kiel vor mehreren Jahrzehnten vor Anker gegangen – und bisher auch nicht wieder fortgesegelt. Ja, das hätte ich in einer Ausstellungseinführung zu beachten. Wo habe ich denn, ach ja, da ist er ja.

**(hier klitzekleinen Zettel suchen und dazulegen)**

Meine Damen und Herren, ich denke, Sie verstehen nun sehr genau, warum ich zögerte mit meiner Zusage, über diesen anachronistischen und doch so modernen Kunstmaler, auf den vielleicht der Mode-Begriff „postmodern“ sehr gut passen würde, den ich aber viel lieber im besten Sinne des Wortes als „zeitlos und zeitgemäß in einem“ bezeichnen möchte, im Rahmen einer Einführung zu sprechen. Natürlich habe ich letztlich dann doch mein Einverständnis erklärt, sonst würde ich ja nicht hier vor Ihnen stehen und Sie nicht schon eine

geraume Zeit vom Betrachten der Bilder Volker  
Huschitts abgehalten haben. Einen so komplexen  
Menschen und sein ebenso komplexes, vielfältiges Werk  
darzustellen, Sie werden mit mir jetzt nach dieser  
genauen Erklärung mit Sicherheit ohne Wenn-und-Aber  
übereinstimmen, da darf man ruhig mal eine  
Zehntelsekunde Luft holen, bevor man begeistert auf die  
Frage, ob man die Einführung halten würde, ausruft:  
Natürlich.

Bevor ich denn nun endgültig zu selbiger, also der  
Einführung, komme, möchte ich Sie noch kurz auf zwei  
Gelegenheiten im Zusammenhang mit Volker Huschitt  
aufmerksam machen:

Die erste besteht für alle, die selbst Malen und Zeichnen  
und ihre Kunstfertigkeit verbessern und ihre

Möglichkeiten erweitern möchten. Volker Huschitt ist nicht nur ein hervorragender Künstler, sondern seit vielen Jahren auch als Kunsterzieher und Kunstlehrer tätig. Ob als Einzelperson oder in der Gruppe, es haben von seinem Können bereits sehr viele Menschen profitiert. Nutzen Sie den heutigen Abend, um mit ihm in Kontakt zu treten, eine bessere Gelegenheit zum ersten unverbindlichen Kennenlernen gibt es kaum.

Die zweite Gelegenheit, die ich hier erwähne, ergibt sich für anwesende Galeristen – oder solche, die von meiner Rede in Kenntnis gesetzt werden. Die Beziehung Galerist-Künstler ist immer eine Heikle und Schwierige, aber zugleich eine unabdingbar Vertrauensvolle. Ich weiß, dass Volker Huschitt seit kurzem, da sein Galerist in Süddeutschland sich in den Ruhestand begeben hat, keine ständige Vertretung für sein Werk hat. Er selbst



würde in seiner Bescheidenheit nie hervortreten, um sich einen Galeristen zu suchen. Aber ich bin mir sicher, wenn eine oder einer diesem Stand zugehörig auf Volker Huschitt zukäme und in der Lage wäre, den scheuen und durchaus auch – wie so viele – nicht ganz unkomplizierten Maler für sich zu gewinnen, er würde damit für seine Galerie die Vertretung eines außergewöhnlichen Künstlers einheimen.

Meine Damen und Herren, ich komme jetzt also endlich, wie angekündigt, zur Einführung in das Werk von Volker Huschitt und in diese Ausstellung.

**(den gesamten Packen greifen und vor mich hinlegen)**

Ach, wissen Sie was, am besten gehen Sie jetzt unverzüglich selbst durch die Ausstellung, schauen sich die Werke Volker Huschitts an und entdecken ganz für sich einen phänomenalen Stil- und Motivpluralisten, dessen Bilder ohnedies immer für sich sprechen. Mir bleibt da eigentlich nur, ihnen ganz viel Freude, Vergnügen und auch ein bisschen Sachverstand dabei zu wünschen – und Ihnen für Ihre geduldige Aufmerksamkeit zu danken.